

VI. Baumaterial und Bautechnik.

Als Werkstoff ist nur das an Ort und Stelle und in der nächsten Umgebung vorkommende Material verwendet worden. Für die Mauern wurde der harte, quarzreiche Sandstein aus den Blockmeeren des oberen Buntsandsteins verarbeitet. Er zeigt helle bis dunkelrote Farbe, gelegentlich kommen in den Steinen auch gelbe bis weißliche Bänder vor. Der Stein enthält tonige „Gallen“ von linsenförmiger oder knolliger Gestalt, die bei der Auswitterung Hohlräume hinterlassen. Manchmal finden wir auch flache Kiesel im Sandstein. Für Wandquadern und formierte Werkstücke kam das härteste Material zur Verwendung, in Fundamenten, dem kleinsteinigen Verband der Außenmauern und im Füllmauerwerk ist geringeres Gut vermauert worden.

Der Mörtel besteht aus gut durchgebranntem Kalk, anscheinend aus der Gegend von Althengstett. Der Sand stammt nur zum Teil aus dem Nagoldtal, offenbar hat man mit ihm schlechte Erfahrungen gemacht; er enthält zuviel Ton, um gut abzubinden. Bereits im ältesten Gebäude ist ein weißer Sand verwendet worden, der im Nagoldtal nicht vorkommt, dagegen aus der Gegend von Gültlingen bezogen zu sein scheint. In den Fußböden findet sich neben dem hellen, scharfen Sande beim ältesten Gebäude Ziegelmehl. Vom Dach des ältesten Baues ist kein Stück nachgewiesen worden. Es ist sehr fraglich, ob der angeblich römische Ziegel, der bei der Klaiberschen Ausgrabung von 1891 im Gebiet des Chors gefunden worden sein soll, mit diesem Bau in Verbindung gebracht werden kann. Von der späteren Kirche haben wir nur Reste aus der letzten Zeit des Dachwerks, sie wurden, soweit die Ziegel noch gut waren, bei dem Umbau von 1584 weiter verwendet. Es sind Biebereschwänze meist mit spitzem unteren Ende. Der Ton ist gut durchgearbeitet und mittelmäßig gemagert, der Brand hart und gut.

Die Steinbearbeitung an den westlichen Drtpfeilern, der Arkadenwand, den östlichen Pfeilern der Arkade und den unteren Teilen der Pfeiler am Durchgang von den Seitenschiffen zum Querschiff ist vollkommen einheitlich. Es sind ziemlich grobe, nachlässige Meißelhiebe. Viel sorgfältiger ist dagegen der Bogen zwischen Vorhalle und Mittelschiff behandelt, ebenso ist die Technik an Basen, Säulen und Kapitellen feiner und fortgeschrittener. Am Eingangsbogen ist ursprünglich gleich ein feiner Saumschlag an den Quadern verwendet. Nach der Verlegung dieses Bogens dehnte man den Randschlag an den Quadern auch auf die Drtpfeiler, die Arkadenbögen mit ihrer Obermauer, die Spindel im Turm und die östlichen Pfeiler der Arkade aus. Es finden sich zahlreiche Stellen, an denen ganz deutlich die „Überschaffung“ der älteren Qua-

dern sichtbar ist, besonders gut sind solche Stellen am südwestlichen Ortpfeiler und über den östlichen und westlichen Säulen der Südfassade erkennbar.

Die Fußböden

Wir fanden — abgesehen von dem Fußboden des ältesten Gebäudes — nicht weniger als 3 Bodenschichten übereinander. Die unterste zeigt ziemlich grobe Kollschicht, die mittlere etwas schwächere Kollierung und Reste von Ziegelplatten, von der obersten konnten wir lediglich Spuren der Stuckschicht nachweisen. Offenbar waren die von Eggle aufgefundenen Platten auf dem obersten Stuckboden verlegt.